

Bau-Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **10 (1894)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

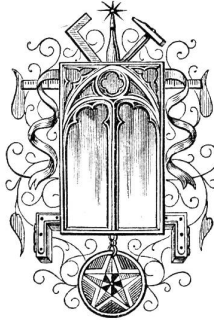
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

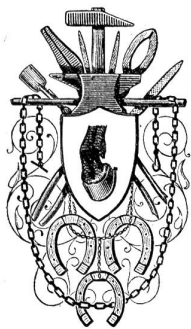
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und Gewerbeverein Langnau ist zu stande gekommen. Circa 40 Mann fanden sich vorletzten Donnerstag abend im „Hotel Emmenthal“ in Langnau ein zur definitiven Gründung des Vereins, zur Beratung der vom provisorischen Komitee ausgearbeiteten Statuten und zur Wahl des Vorstandes.



Die Glasermeister Zürichs haben im „Pfauen“ eine Versammlung gehalten, welche als Fortsetzung der früher besprochenen gedacht, die damals beschlossene Statutenrevision für einen erweiterten Meisterverein nun materiell zu behandeln hatte. Eine Umfrage von Mann zu Mann hatte mit Ausnahme einer einzigen Stimme durchweg die Zustimmung zum Zusammenschluß der Meisterschaft zur Folge. Ein Votum, das der Ansicht Ausdruck

gab, es werde nun wohl Stellung gegen die Arbeiterchaft genommen werden wollen, wurde in lebhafter Diskussion immer wieder betont, daß es sich nicht um irgend eine feindliche Stellungnahme handle, sondern um den Zusammenschluß der Meisterschaft für alle Fälle. Gegen die Arbeiterchaft wolle man nicht Stellung nehmen, bevor dieselbe sich feindlich benehme. Die Statutenberatung, vorbereitet durch einen Bericht der für ihre Vorbereitung eingesetzten Kommission, resultierte mit Annahme des Entwurfs, welcher als Zwecke der Vereinigung folgende Punkte nennt: Regelung des Lehrlingswesens. Vereinbarung des Arbeitsverhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Festsetzung einheitlicher Normen für Uebernahme von Arbeit. Anstreben von gemeinschaftlichen Bezugsquellen und gemeinschaftlicher Uebernahme von Arbeit. Bekämpfung der Schmuckkonkurrenz. Anschluß an andere Berufsgenossenschaften verwandter Branchen. Die Diskussion über die Dauer der Kündigungsfristen für den Austritt aus dem Verein ergab Festhalten an einem Jahr, gegen Anträge auf ein halbes Jahr. Ueber die Höhe der Bußen bei Verletzung des Tarifs und der Statuten durch Einzelmeister wurde nach langer Diskussion beschlossen, dem Schuldigen eine Buße von Fr. 500 auferlegt. Ermäßigung dieser Buße könne nur durch die Generalversammlung beschlossen werden. Für Uneinigigkeiten wurde ein Schiedsgericht vorgesehn. Den Schluß der Verhandlungen bildeten technische Beratungen.



Der zürcher. kantonale Schmiede- und Wagnermeister-Verein hielt am 29. April im „Löwen“ in Meilen seine ordentliche Hauptversammlung ab. Dieselbe war von den städtischen Meistern ziemlich zahlreich besucht, dagegen fehlten namentlich die Meister vom Lande. Der Präsident, Herr Frey, Schmiedemeister in Winterthur, leitete die Verhandlungen. Nach dem Verlesen des Protokolls und Aufnahme einer Anzahl neuer Mitglieder folgt ein Bericht der Delegierten von der Versammlung des Schweizerischen

Verbandes in Bern. Es war da bestimmt worden, daß jeder Meister seinem austretenden Arbeiter, sowie seinem austretenden Lehrlinge eine Entlassungskarte mitzugeben habe, ohne Vorweis dieser Karte soll kein Meister einen Arbeiter einstellen. Diese Bestimmung wird auch einstimmig vom zürcher. kantonalen Verein gutgeheißen. Ferner soll darnach getrachtet werden, Mittel und Wege zu finden, um den die Meister schädigenden Detailverkauf der Eisenhandlungen möglichst wirksam zu beschränken. Es wurde eine Kommission zur Prüfung der Frage und näherer Antragstellung ernannt. Die neue von der Regierung genehmigte Werkstattdordnung für den kant. Verband wird einstimmig angenommen. Als nächster Versammlungsort wird Winterthur bestimmt und

ferner beschloffen, jährlich zwei Hauptversammlungen abzuhalten, eine im Frühjahr und eine im Herbst. Der Vorstand wird in globo auf eine neue Amtsdauer bestätigt. Die stadtzürcherischen Meister machen die Mitteilung, daß sie ihren Arbeitern eine Frist bis 7. Mai gesetzt haben zur Wiederaufnahme der Arbeit. Solche Gesellen, die sich dann bis dahin nicht zur Arbeit gemeldet haben, werden als Streiker auf die Liste genommen und publiziert. Es wird ferner das Verhalten des Arbeitsnachweissbureaus der Arbeiter getadelt, das ganz willkürlich verfähre und man werde einfach als Gegenrepräsentanten keine solchen Arbeiter mehr einstellen, die einem Fachverein angehören. Auch die Entstellung der Lohnverhältnisse der Arbeiter in verschiedenen Blättern wird arg gerügt.

Schreinerstreik Zürich. Nach der „Schweiz. Schreinerzeitung“ streiken in Zürich bei 113 Meistern (107 Schreiner und 6 Baumeistern) 432 Arbeiter (82 Schweizer und 350 Ausländer), dagegen arbeiten fort 488 Arbeiter (266 Schweizer und 222 Ausländer). Das Hauptkontingent der Streiker bilden ledigliche Ausländer.

30,000 Streiker. In Wien wurde in zwei von Bauarbeitern abgehaltenen Versammlungen der Streik beschloffen. Die Bauarbeiter, deren Zahl 30,000 beträgt, verlangen einstündige Verkürzung der Arbeitszeit und Einführung einer einheitlichen Arbeitsordnung. Die Zimmerleute lehnten den Ausstand, als gegenwärtig inopportun, ab.

Unfall- und Krankenkasse der Baugewerbe von Zürich. Die erste Jahresrechnung, umfassend den Zeitraum vom 1. Mai bis 31. Dezember 1893 schließt in der Unfallkasse mit einem Rechnungsüberschuß von 89,847 Fr. und einem Reservefond von 2924 Fr. und die Krankenkasse erzeigte auf 1. Januar 1894 ein Vereinsvermögen von 30,359 Fr. 30 Cts. Der Jahresbericht konstatiert, daß seit dem 1. Mai 1893 eine erfreuliche Anzahl Meister mit ihren Arbeitern beigetreten, so daß die Zahl der am 31. Dezember 1893 beteiligten Firmen auf 123 angestiegen ist. Die Unfallabteilung zeigte auch dieses Jahr eine ansehnliche Erhöhung des Aktivsaldo, so daß 4% vom Lohn genügt, allen absehbaren Forderungen zu entsprechen. Die Verwaltung hat stets mit dem Schmerzenskind aller Unfallversicherungskassen, der Simulation zu kämpfen und sogar auf dem Prozeßwege ungebührliche Forderungen von der Hand weisen müssen. Es gibt eben Leute, meint der Bericht, die sich ein Gebrechen einbilden, währenddem sie einfach durch monatelanges Herumliegen oder Herumbagieren von der Arbeit entwöhnt sind, und ihnen das Anfangen eben Schmerzen macht. Ein Simulant hatte 6000 Fr. Entschädigung verlangt, und wurde nach ziemlich langwierigem Prozeß vom Gericht mit seiner Forderung gänzlich abgewiesen. Das Resultat war: Er ist jetzt wieder gesund und arbeitet wie zuvor. Die Gesamtzahl der Unfallpatienten beträgt 1241 mit 18,235 Unfalltagen. Für drei Todesfälle wurden je 6000 Fr. ausbezahlt und für bleibende Nachteile 3500 bis hinunter mit 34 Fr. Das Ergebnis der Krankenkasse kann nicht als absolut günstig bezeichnet werden, indessen werden sich Beiträge und Unterstützung gleich bleiben. An Krankenunterstützungen wurden 51,681 Fr., für Invalide 5100 Fr. ausgericht. Eine Zusammenstellung nach der Höhe des Tagesverdienstes aus allen Kranken- und Unfallfällen ergibt folgende Scala: Patienten mit 2—2,9 Fr., 11%, 3—3,9 36%, 4—4,9 48%, 5 Fr. und mehr Lohn 10%. Hiermit ziemlich übereinstimmend, stellt sich die Unterstützung pro Krankentag auf durchschnittlich drei Franken.

Bau-Chronik.

Hotel Werd am unteren Mühlesteg in Zürich. Der „Tagesanzeiger“ schreibt: „Man muß es Herrn Architekt Ernst lassen, was er macht, packt er am rechten Ort an und das ist sicher, Zürich hat ihm viel zu verdanken. Die

alte Barade zwischen Webers Bazar und der gedeckten Brücke, sowie noch mehr der ruinöse Zustand des dortigen Quais waren vielen ein Aergernis. Nun hat sich Herr Ernst entschlossen, auf diesem Plage ein hübsches Hotel, das hauptsächlich den Anforderungen für geschäftlich nach Zürich Reisende entsprechen soll, zu errichten. Der Bau wird aus Parterre und vier Etagen bestehen. In das Parterre kommt eine schöne, offene Restauration, für die dann später auf der Landzunge, welche sich bekanntlich neben der alten gedeckten Brücke in die Limmat erstreckt und Herrn Ernst gehört, ein Restaurations-Gärtchen erstellt wird. Es soll 75 Fremdenbetten besitzen. Die Fremdenzimmer werden nicht luxuriös, aber äußerst komfortabel und bequem eingerichtet. Sehr praktisch ist folgende Maßnahme: Sämtliche Betten und Waschtische werden in Nischen plaziert, die vorzüglich gegen Zug schützende als auch direkt aus dem Freien frische Luft zuführende Ventilation erhalten. Vor den Nischen sind Vorhänge angebracht, die, wenn ein Fremder Besuch empfangen will, einfach herabgelassen werden, wodurch das Zimmer das Aussehen eines Salons bekommt. Dies ist eine äußerst angenehme Einrichtung für Geschäftsreisende, welche ihren Kunden Muster auf ihrem Zimmer zeigen wollen oder die sonst irgend welche private Unterredung mit jemandem, den sie aber doch nicht gut im Schlafzimmer empfangen können, vorzunehmen haben. Alle Zimmer erhalten elektrische Beleuchtung und Hähnen, durch deren Umdrehung man Tag und Nacht jeden Augenblick nach Belieben kaltes oder warmes Wasser zur Verfügung hat. Defen gibt es nicht, die Heizung wird eine zentrale. In den gegen die Korridore liegenden Wänden der Fremdenzimmer werden Schrankzimmer eingemauert, in die der Gast von Innen aus seine zu reinigenden Kleider hängt und die zu putzenden Stiefel stellt. Der Hausdiener hat einen Schlüssel, um die Kleiderkästen vom Korridor her öffnen zu können. Mittelfst dieser Einrichtung fällt das unschöne Herumstehen der Stiefel vor den Zimmertüren weg und damit auch die lästige Kontrolle eines jeden den Korridor Passierenden, wie lange ein Gast im Bette liegt. Weiter werden in den Zimmern Apparate angebracht, die einen Zeiger und ein halbes Hundert Nummern aufweisen. Je nachdem auf welche Nummern man nun den Zeiger stellt, erscheint der Portier, das Zimmermädchen, der Kellner oder es wird das Frühstück oder die Kleiderbürste gebracht, diese oder jene Speise, das oder jenes Getränke, kurz der Apparat ist eine Wünschelrute, die durch Weitergabe des Signals auf elektrischem Wege sofort das Dienstpersonal verständigt, was der betr. Gast wünscht. Der Entwurf der Facade des Gebäudes ist ein recht netter. Viele Zimmer erhalten hübsche Altanen. Die Architektur ist nicht überladen, aber immerhin bewegter und schmuckvoller als bei dem Weber'schen Bazargebäude, das bekanntlich ebenfalls Herrn Ernst gehört. Die Küche kommt unter den Quai zwischen Webers Bazar und dem Siphkanal zu liegen, durch welche Anordnung das Eindringen der wenig angenehmen Küchendünste in das Gebäude vermieden wird. Selbstverständlich, es ist ja ein Ernst'scher Neubau, erhält der Dachstuhl des Hotels eine architektonisch hübsche Gestaltung. Jetzt ist nur wünschenswert, daß auch der linksufrige Quai, wenigstens in seinem unteren Teile, bald in Angriff genommen werde. Freilich, derselbe wird ein gewaltig Stück Geld kosten, aber einmal muß es eben doch sein und dem Limmatquai wird etwelche Entlastung von dem stets wachsenden Verkehr recht gut thun.

Baumwesen in Zürich. Der Christliche Jünglings- und der Christliche Männerverein Neumünster haben, unterstützt von einigen kirchlich einflussreichen Persönlichkeiten, gemeinsam den Bau eines Vereinshauses unternommen. Dasselbe, an der innern Forchstraße in Hirslanden gelegen, wird im Herbst vollendet sein. Es ist im deutschen Renaissancestil erbaut und enthält nebst 3 Wohnungen und den nötigen Vereinsräumlichkeiten einen großen hellen Saal für 5-600 Personen. Da das Vereinshaus nicht bloß den speziellen

Vereinszwecken, sondern den religiösen Bestrebungen der Kirchgemeinde Neumünster überhaupt dienen soll, so verdient es die warme Unterstützung aller kirchlichen Kreise.

Kasernenumbau. Die Einwohnergemeinde Zug bewilligte einstimmig einen Kredit von 30,000 Fr. für den Umbau der alten Kaserne.

Schweiz. Buchhändlerhaus. In Olten versammelte sich der Vorstand des Vereins schweizerischer Buchhändler zur Beschlußfassung über den Bau und die Pläne eines Sortimentsgebäudes. Ein erster, von einem Oltener Architekten entworfener wurde abgelehnt und ein zweiter genehmigt. Nach diesem Entwürfe würde der im Renaissancestil zu erstellende Bau sich auf 70,000 Fr. belaufen. Die Pläne sind dem Gemeinderat Olten bereits zur Genehmigung unterbreitet worden und es soll mit den Arbeiten schon im Monat Mai begonnen werden.

Der Hafen von Genf hat einen neuen Leuchtturm erhalten. Das Licht besitzt eine Stärke von 4000 Kerzen und soll bei reiner Luft 69 Kilometer weit sichtbar sein.

Elektrotechnische Rundschau.

Elektrisches Tram Zürichberg. Der demnächst stattfindenden Aktionärversammlung der elektrischen Straßenbahn Zürich-Kirche Fluntern wird nach der „Z. B.“ eröffnet, daß die Vorarbeiten eine baldige Anbahnung der Baute erwarten lassen. Die Kraftstation kommt oberhalb des Vogeljang in Obersträß zu liegen. Als Erzeuger der elektrischen Kraft sind Gasmotoren nach englischem System vorgesehen.

Den Bau der elektrischen Straßenbahn für Baselstadt übernimmt der Staat. Die Bauanlage erfordert 692,000 Fr., der Betrieb des ersten Jahres 118,000 Fr.

Elektrische Pfählung. Am 19. d. M. wurde mit einem elektrischen Hammer aus der Fabrik Verlikon bei einem Bau von Gebrüder Keller, Vaugeschäft in Luzern, probeweise ein 5 Meter langer Pfahl eingerammt. Schlag auf Schlag dauerte 30 Sekunden, in 12 Minuten war der Pfahl eingerammt. Die Herren Keller werden diesen Hammer bei den 5000 Pfählen verwenden, welche zum Bau des neuen Luzerner Bahnhofes erforderlich sind. Die Probe ist vollständig gelungen.

Eine praktische Neuerung hat Herr Architekt Ernst in seinem Schloß am Alpenquai in Zürich seit kurzem eingeführt. Sobald man abends die Hausthüre öffnet, entzündeten sich automatisch die elektrischen Glühlampen auf sämtlichen Treppen, brennen fünf Minuten lang und löschen nach Verfluß dieser Zeit von selbst wieder aus.

Eine allgemeine Elektrizitäts-Ausstellung plant Frankreich für nächstes Jahr, welche vom 1. Juli bis zum 31. Oktober 1895 zu Paris im Palais des Machines au Champ de Mars und im Palais des Industries auf den Champs-Élysées veranstaltet werden soll. Auf dem Champ de Mars sollen hauptsächlich alle Motoren zur Erzeugung der Elektrizität aufgestellt finden, der Strom alsdann nach den Champs-Élysées geleitet und dort in den verschiedensten Formen zur Anwendung gebracht werden. Hauptsächlich will man, nach einer Mitteilung vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz, der Kraftübertragung auf elektrischem Wege die größte Aufmerksamkeit widmen und die beiden genannten Industriepaläste durch elektrisch betriebene Eisenbahnen verbinden, wobei die verschiedensten Systeme zur Konkurrenz zugelassen werden sollen; auf der Seine werden elektrisch betriebene Boote den Verkehr vermitteln und auf diese Weise die Fortschritte der Elektrotechnik auch auf diesem Gebiete vor Augen geführt werden.

Verschiedenes.

Kantonale Gewerbeausstellung Zürich 1894. Die Installation für die kantonale Gewerbeausstellung Zürich 1894